Eine Reise zur Wiege der Menschheit – zum Dach der Welt

19.11.2016, Fischen-Berg im Oberallgäu

Ich wache auf und spüre in Hals und Magen die Nachwirkung der scharf gewürzten Gerichte Äthiopiens, die ich genießen durfte. Ich döse vor mich hin und sehe die uns ständig am Straßenrand, auf Feldern und Gebirgszügen begleitenden Menschen und Tiere. Zuerst waren es Esel, Ziegen und Rinder, im Hochgebirge statt Esel eher Mulis und später kamen dazu noch Dromedare.

So ist uns Tag für Tag gegenwärtig: 80% der Äthiopier sind Bauern und Hirten.

Im Wissen um die große Dürre dieses Jahr in Äthiopien, nehmen wir nördlich von Addis Abeba auf unserer 16-tägigen Rundreise mit Freude ein sehr fruchtbares Land wahr. Wir befinden uns in dieser Zeit öfters auf über 3.200 Meter ü.M. und sehen terrassenförmig angelegte Felder.

Es ist Erntezeit: Mancherorts wird dieser Tage das Getreide mit Handsicheln abgeerntet, dann aufgetürmt in Form von Rundhütten. Andernorts dürfen wir zuschauen, wie die Rinder über kreisförmig ausgelegtes Getreide laufen – stundenlang. Danach werfen die Bauern die Strohhalme in die Höhe. Die Spreu trennt sich vom Korn … Willkommen beim Ursprung der Menschheit …

Sehr ursprünglich wird hier auch der christliche Glaube gelebt. Es ist nicht meine Art christlichen Glaubenslebens. Aber in Äthiopien erlebe ich es zusammen gesehen mit dem einfachen Leben als authentisch. Die Glaubensrichtung ist es wohl, die die noch einfach lebenden Menschen zufrieden bis glücklich sein lässt. Hört man morgens früh bereits Gesang, dann sind es zumeist nicht die Muslime, die zum Gebet gerufen werden. Für uns Europäer hört sich der Gesang der äthiopisch-orthodoxen Priester sehr ähnlich an. Der Anteil von beiden Glaubensrichtungen beträgt hier je 40%. Die äthiopisch-orthodoxe Kirche lebt seit vielen hundert Jahren nach den Gesetzen des Alten Testaments. Manche Kirchen, die wir besuchen dürfen, wurden bereits im 13. Jahrhundert gebaut. Wir sehen wunderschöne, teils gut erhaltene Ikonen. Man sagt uns, der Bilderstreit hätte hier schon viel früher als in Europa stattgefunden. Mit den Bildern hier möchte man Gott Wertschätzung zeigen und sich nicht ein Bild von ihm machen. Das zeigt auch die immer wiederkehrende Abbildung von der Dreieinigkeit mit drei gleich aussehenden Gestalten. Ob die Kirche nun in der Stadt steht, auf einem Berg, oder aus Felsen gehauen ist, eines haben alle gemeinsam: Niemand außer den Priestern darf den innersten Raum betreten. Denn die Kopie der Bundeslade, die dort jeweils ihren Platz hat, darf sonst niemand sehen …

An einem einzigen Tag haben wir alle 11 Felsenkirchen in Lalibela besichtigt. Unbeschreiblich und unvergesslich. Der absolute Höhepunkt war für mich jedoch die Grottenkirche Nakuto Le´ab außerhalb Lalibelas. Es schien wir waren zur rechten Zeit am rechten Ort. Denn selbst unserem tollen deutschsprachiger Führer Woubshet war nicht bewusst, dass wir zu einem Gedenkgottesdienst für die Rückkehr Marias mit dem Kind hinzukommen würden. Wir durften als stille Beobachter teilnehmen, bekamen später die Schätze der Kirche gezeigt und, wem danach war, der wurde von einem der Priester mit heiligem Wasser, das von einem Felsen in Steinschalen tropft, gesegnet. Das Weihwasser ist seit dem 13. Jahrhundert nie versiegt …

Eine Woche zuvor schon war die Besichtigung der früheren Hauptstadt Gondar für mich etwas Tolles. Faszinierend die Paläste, das Badehaus, die Qusquam Miriam Kirche und die für ihre Deckengemälde mit Reihen von geflügelter Engelsköpfe Debre Birhan Selassie Kirche (1706).

Durch mehrere Reisen nach Tansania, wohin meine frühere Heimatgemeinde eine kirchliche Partnerschaft pflegt, kam mir in Äthiopien vom ersten Tag der Reise an vieles vertraut vor. Einem Land mit vielen Verbindungen zum Alten Testament, mit einer langen Geschichte und vielen Legenden die hier den Platz sprengen würden. Und ich habe wieder einmal gespürt: mein Herz schlägt auch im Oberallgäu immer noch für Afrika ☺.

Ich bin sehr froh, dass ich diese tolle Reise mit einer bunt zusammen gewürfelten Gruppe wunderbarer Menschen machen durfte. Gemeinsam haben wir unendlich viel über ein den meisten von uns bis dahin fremdes Land gelernt und begonnen zu verstehen.

Amesegenallo – herzlichen Dank allen die dazu beigetragen haben, dass wir diese sicher noch lange nachwirkende, unvergessliche Zeit in Äthiopien haben durften

Birgit Wallisch